

HOCH QUALIFIZIERTE VERLASSEN DAS WALLIS

Abwanderung stoppen

Ursula Kraft

Zwei von drei Walliser Studierenden kehren nach Studienabschluss nicht in den Kanton zurück bzw. verlassen das Wallis. Zu diesem Schluss kommt eine repräsentative Studie der Arbeitsmarktbeobachtung Wallis. Dieser Verlust an Humankapital verursacht neben finanziellen Einbussen insbesondere Nachteile für die wirtschaftliche und gesellschaftliche Entwicklung der Region.

63 Prozent der Walliser Studierenden kehren nach Abschluss der Ausbildung nicht ins Wallis zurück oder verlassen den Kanton. Während es bei den Absolventinnen und Absolventen von Fachhochschulen und höheren Fachschulen 55 Prozent sind, die abwandern, sind es bei den Universitätsabgängerinnen und Universitätsabgängern 71 Prozent. Dies zeigt eine schriftliche Befragung bei 1400 Walliser Maturandinnen und Maturanden der Jahre 1996 und 1997 und Walliser Diplomierten von höheren Fachschulen und Fachhochschulen der Jahre 2000 und 2001.

Die vorhandenen statistischen Daten erlauben nur grobe Schätzungen über den Brain Drain (Abfluss von Wissen) in andern Regionen der Schweiz und machen somit einen Vergleich über das Ausmass schwierig. Neben dem Berggebiet wandert jedoch auch aus dem Kanton Jura ein beträchtlicher Teil der jungen, hoch qualifizierten Bevölkerung ab. Das Wallis ist in dem Sinne stärker betroffen, als es verglichen mit anderen Bergkantonen (mit Ausnahme der Kantone JU und TI) eine deutlich höhere Maturitäts- und Hochschulabschlussquote ausweist.

ARBEITSMARKT ZU WENIG ATTRAKTIV

Der «Brain Drain» wird von einer Kombination von Faktoren beeinflusst. Die Studie hat gezeigt, dass der Walliser Arbeitsmarkt

oftmals ausschlaggebend ist. Fehlende bzw. nicht den Vorstellungen der Befragten entsprechende Stellen, fehlende Aufstiegsmöglichkeiten, mangelnde Transparenz und Dysfunktionalitäten durch die Verpolitisierung der Wirtschaft sind die Hauptschwächen des Arbeitsmarkts. Neben diesen ökonomischen Motiven werden mangelnde Weiterbildungsangebote auf tertiärem Niveau und das Fehlen eines urbanen Zentrums mit einem grösseren kulturellen Angebot für die Abwanderung geltend gemacht. Sekundär sprechen Partnerschaften ausserhalb des Kantons, die mangelnde Offenheit der Walliser Mentalität und das Lohnniveau für die Aufnahme einer Berufstätigkeit ausserhalb des Kantons.

RÜCKKEHRPOTENZIAL VORHANDEN

Das Rückkehrpotenzial ist gross. Fast 60 Prozent der Walliserinnen und Walliser, die ausserhalb des Kantons arbeiten, wären bereit, zurückzukehren, sofern sie – und die Lebenspartnerin bzw. der Lebenspartner – eine interessante Arbeit finden. Die Lebensqualität, die starke Verbundenheit mit dem Kanton sowie familiäre und freundschaftliche Bindungen machen eine Rückkehr attraktiv. Die Bereitschaft für eine Rückkehr nimmt allerdings mit dem Alter ab, da die zunehmende soziale und berufliche Integration ausserhalb des Wallis ein Hindernis für die Rückkehr darstellt.

EMPFINDLICHE EINBUSSEN

Durch die Abwanderung seiner hoch qualifizierten verliert der Kanton Wallis bestausgebildetes Humankapital, das Antriebsmotor für die gesellschaftliche und wirtschaftliche Entwicklung ist. Die Wissensgesellschaft und die Globalisierung verschärfen die negativen Konsequenzen, da einerseits Wissen zur primären Quelle von Wohlstand und Wettbewerbsfähigkeit wird und da andererseits die Globalisierung die Konkurrenz um qualifizierte Arbeitskräfte erhöht. Im Übrigen erleidet der Kanton durch die Abwanderung finanzielle Einbussen in der Höhe von 90 Mio. Fr. pro Jahr in Form von Ausbildungskosten und von entgangenen Konsum- und Steuereinnahmen. Die Studie zeigt daher die Notwendigkeit, dass der Kanton in diesem Bereich Massnahmen ergreift, um die Migrationsquote zu vermindern. Sie liefert dazu Ansatzpunkte.

Ursula Kraft ist wissenschaftliche Mitarbeiterin bei der Arbeitsmarktbeobachtung Wallis. Adresse: Dienststelle für Industrie, Handel und Arbeit, Avenue di midi 7, 1950 Sion. ursula.kraft@admin.vs.ch. Download der Studie www.panorama.ch/files/4080d.pdf Am 21. und 28. Januar 2005 werden zwei Workshops zum Thema organisiert, um zu diskutieren. Ziel ist es, eine erste Reihe von Projekten wie die Schaffung eines Netzwerks der Hochqualifizierten, die gezielte Jungunternehmerförderung und die Verbesserung der Transparenz des Arbeitsmarkts zu lancieren.